

## 1. Präambel

**Theater mit Kindern muss zum unverzichtbaren Bestandteil ästhetischer Bildung in der Grundschule werden.**

„Das Kind erlebt sich im Theaterspiel als handelndes Subjekt, das sich zu Menschen und zur Welt als Ich in Beziehung setzt. Dem Feld der ästhetischen Frühförderung kommt eine prägende Rolle zu, denn ästhetische Erfahrungen und die sinnlich-kreative Praxis sind Ausgangspunkt aller Selbst- und Welterfahrung. Die lebenslange Neugier auf Kunst und Kultur muss in der Kindheit geweckt und mit immer neuen Impulsen lebendig gehalten werden. Kulturelle Bildung als lebenslange Bildung setzt voraus, dass sie früh beginnt und damit als integraler Bestandteil von Bildung und Leben erfahren wird.

Dass Kinder Theater spielen, ist ein wichtiger Bestandteil der ästhetischen Bildung. Kinder spielen Theater heißt auch, dass Kinder Theater sehen und dass Produktion und Rezeption von Kunst im Bildungsprozess untrennbar miteinander verbunden sind.“

„Ästhetisch-kulturelle Bildung im Theaterspiel darf nicht nur als Vermittlung von Lerninhalt begriffen, sondern muss auch als Methode der Erfahrung von Welt und als Erkenntnisweg erlebt werden.“

Aus: Resolution der Ständigen Konferenz „Kinder spielen Theater“ Frankfurt am Main, den 30. November 2004.

## 2. Zum Stand des Faches

Theaterspielen nimmt im Bildungsplan der Kindertagesstätten einen festen Platz im Bereich der musisch-ästhetischen Bildung ein. Auch für die Sekundarstufen I und II in Schleswig-Holstein wurde das Fach „Darstellendes Spiel“ (DSP) bereits vor einiger Zeit eingerichtet, verknüpft mit verbindlichen Lehrplänen und Weiterbildungsmaßnahmen.

An der Europa- Universität Flensburg existiert seit zwei Semestern eine Abteilung für Darstellendes Spiel in der Primarstufe im Aufbau.

Aber der Theaterarbeit in der Grundschule wird keine gesicherte Position eingeräumt. Hier existiert „Darstellendes Spiel“ zuweilen als Arbeitsgemeinschaft, bestenfalls als Projekt- und Anlasstheater.

Im schleswig-holsteinischen Lehrplan/ in den Bildungsstandards Deutsch für die Grundschule sind Methoden und Inhalte des Darstellenden Spiels inzelfächern enthalten (Musik, Kunst, Deutsch- und Sportunterricht). Zudem erscheint es als „Arbeitsbereich von allgemeiner pädagogischer Bedeutung“.

Wir aber sind der Meinung, dass es dringend erforderlich ist, diesem Arbeitsfeld endlich den gleichen Status wie in den anderen Schulformen einzuräumen, um an

Grundlagen, die in den Kitas gelegt werden, anzuknüpfen und auf die Weiterführung in den Sekundarstufen I und II vorzubereiten .

### 3. Auftrag der Grundschule

Die Grundschule als erste Schule für alle hat den Auftrag, allen Kindern in heterogen zusammengesetzten Lerngruppen zur Grundlegung der Bildung und des Lernens zu verhelfen:

Das heißt Inklusives Lernen, gemeinschaftlich und individuell, ausgehend von der gemeinsamen Basis aller Kinder.

„Dabei nimmt **das Spielen** einen **Schwerpunkt** ein. Es bietet **Möglichkeiten des kindlichen Ausdrucks** und der **Verarbeitung von Erlebnissen**, des **Umgangs mit Spannungen** sowie der **Kommunikation**, die für die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder wichtig sind.

**Besonderes Gewicht** haben kombinierende, erfindende, **kommunikative sowie darstellerische und kreative Spiele.**“ (Lehrplan GS, S.10).

**Das Spiel wird zu einem Prinzip des Lernens erhoben.**

Die Grundschule benötigt ein Fach, welches das Spiel zu seinem Prinzip und darüber hinaus in einer speziellen Form zu seinem Inhalt macht.

### 4. Warum „Darstellendes Spiel“ auch als Fach in der Grundschule?

Kinder im Grundschulalter kommen heute- mehr denn je- mit weit auseinander klaffenden, unterschiedlichen geistigen und körperlichen Fähigkeiten zur Schule. Hinzu kommt das Verschwinden von sozialen Kontakten, damit einhergehend das Ausbleiben von Sprechansätzen und daraus resultierend die fehlende Praxis sich mittels Sprache adäquat auseinanderzusetzen. Diese Voraussetzungen verlangen in der Grundschule nach einem Fach, das die Kinder, ihre sozialen, körperlichen und kommunikativen Erfordernisse in einer sich wandelnden Gesellschaft noch stärker als früher ins Zentrum rückt.

Den möglichen Beitrag des Darstellenden Spiels zur inklusiven Arbeit in der Grundschule darf man als außerordentlich hoch einschätzen.

Darstellendes Spiel fördert gerade in der Primarstufe durch seine Prozess- und Produktorientierung und speziell „durch seine ganzheitliche Arbeitsweise die individuelle Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung, soziale Kompetenzen und die Entwicklung von Kreativität sowie die Gestaltungs- und Handlungskompetenz“ auf selbstverständliche Weise wie kein anderes Fach. (Pressemitteilung des BV.TS vom 13.05.09)

Weil es mit seinen Inhalten, Methoden, Arbeits- und Wirkungsweisen dieses Potential in sich birgt, fordern wir als Deutsch- und Theaterlehrer/innen einerseits, aber auch als Pädagogen/innen andererseits, denen die Verarmung

hinsichtlich der sprachlichen Fähigkeiten (nicht nur) von Kindern zunehmend deutlicher wird, die verbindliche Implantierung des Faches „Darstellendes Spiel“ in den Unterricht der Grundschule.

Hamburg als unser politischer Nachbar hat diesen Schritt bereits vor einiger Zeit vollzogen.

Diese Situation für die Grundschulen Schleswig-Holsteins zwingend einzufordern ist mehr als nur naheliegend!

## 5. Beitrag des Faches Darstellendes Spiel zur Grundbildung

Angesichts einer inklusiven Schule mit ihrer heterogenen Schülerschaft sollte das Fach „Darstellendes Spiel“ unverzichtbarer Bestandteil einer modernen, zukunftsorientierten Bildung sein.

- Darstellendes Spiel hilft, die Stärken einzelner weiter zu entwickeln und Defizite der Kinder auszugleichen. Es ermöglicht die aktive Mitgestaltung auch bei großen sprachlichen Defiziten.
- Darstellendes Spiel bietet ein Forum, sich selbst zu erfahren als aktiver, tätiger Mensch, dessen Handeln Wirkungen (gewollt oder ungewollt) auslöst und angemessene Reaktionen erfordert.
- Die theaterpädagogische Arbeit eröffnet mit ihrer spezifischen Arbeitsweise in bedeutendem Maße zwischenmenschliche Kommunikationsfähigkeiten, die Entfaltung der persönlichen Wahrnehmung und die Entwicklung der Empathiefähigkeit.
- Während des Schaffens eines künstlerischen Werkes erfahren sich die Kinder sowohl als Individuen als auch als Gruppenmitglieder und sie nehmen verantwortliche Rollen in einem arbeitsteiligen Prozess ein. In einem „Als- ob- Prozess“ erlernen und vertiefen sie soziale Kompetenzen und erproben Gesellschaftsmodelle und Lebenskonzepte.
- Kommunikation, Spracherwerb und körperliche Fähigkeiten werden geschult und Bildungsinhalte spielerisch erlebt und erlernt.
- Der kulturelle Horizont einzelner wird erweitert. Durch eigenes Erleben des Schaffensprozesses wird Interesse und eine Wertschätzung für künstlerisches Tun anderer herausgebildet.

Folgende weitere überfachliche Kompetenzen sind unverzichtbar für die Entwicklung von 6-bis 10-Jährigen:

- die Entwicklung eines Selbstkonzeptes: die Wahrnehmung der eigenen Person und die motivationelle Einstellung (Entwicklung von Vertrauen in eigene Fähigkeiten und der selbstkritische Umgang damit das Vertreten eigener Meinungen, die Setzung und Verfolgung eigener Ziele)
- soziale und kommunikative Kompetenzen: Fähigkeit zu kommunizieren, zu kooperieren, Rücksicht zu nehmen, Hilfsbereitschaft, angemessen mit Konflikten umgehen
- lernmethodische Kompetenzen:
  - Fähigkeit zum zielgerichteten, systematischen Lernen,
  - Nutzung von Strategien und Medien zur Beschaffung und Darstellung von Informationen.

## 6. Gestaltung des Lernens

Dieses Fach verlangt zu seiner Verwirklichung folgende übergeordnete Lernformen:

- gemeinsames Lernen
- inklusives Lernen
- forschendes Lernen
- Handlungs- und projektorientiertes Lernen.
- Binnendifferenzierung und gruppenbezogene Gemeinschaftsbildung ergeben sich wie selbstverständlich.

## 7. Besondere Arbeitsweisen/Struktur des Faches

Der Unterricht ist handlungs- und projektorientiert zu realisieren.

Ein Rahmenplan sollte nicht auf einen festen Stundentakt ausgerichtet sein und es kann sowohl jahrgangshomogen als auch jahrgangsübergreifend unterrichtet werden.

Es sollte aber ein durchgängiger Unterricht von Klasse 1-4 möglich sein.

Umfang, Aufbau und Schwerpunktsetzung im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten lassen sich je nach schulischen Bedingungen eigenverantwortlich verteilen.

Die unten genannten Lernfelder (siehe 9.) liegen dem Fach zugrunde und werden den Kompetenzbereichen zugeordnet.

## 8. Personelle Voraussetzungen

Wie auch in anderen Fächern ist hinsichtlich einer qualifizierten Arbeit eine Zusatzqualifikation für Grundschullehrer/innen im Darstellenden Spiel notwendig (siehe analog Sek I), die spezifische prozessorientierte und spielerisch partizipatorische Herangehensweisen mit Grundschülern und Grundschülerinnen ins Zentrum rückt.

## 9. Zum Inhalt des Faches Theater/Darstellendes Spiel in der Grundschule

**a. Folgende Lernfelder sollten dem Unterricht inhaltlich zugrunde liegen:**

1. Körper und Figur im Raum und in Bewegung (Lernfeld I)
2. Sprache und Sprechen (Lernfeld II)
3. Zeit und Rhythmus (Lernfeld III)
4. Musik, Klang und Geräusch (Lernfeld IV)

## **b. Jedem Lernfeld sind folgende Kompetenzen zugeordnet:**

### 1. Theater begreifen (Sachkompetenz)

#### Die Kinder.....

- nehmen ihren eigenen Körper wahr
- kennen elementare Bewegungsarten
- unterscheiden zwischen Alltagsbewegung und theatraler Bewegung
- kennen Fachbegriffe: Raumlaf, Gang, Haltung
- kennen die Wirkung von Spielern und Gruppen im Raum
- kennen unterschiedliche Spieltempi, szenische Bauprinzipien (Anfang, Höhepunkt, Schluss)
- kennen Musik als theatrales Gestaltungsmittel
- kennen die Figur/Puppe als theatrales Mittel
- kennen das Requisit als theatrales Mittel
- unterscheiden zwischen Alltags- und Bühnenraum
- begreifen sich als Teil eines gemeinsamen theatralen Bildes

### 2. Theater spielen (Gestaltungskompetenz)

#### Die Kinder...

- erweitern ihr Bewegungsrepertoire
- setzen eigene Bewegungen gezielt und wiederholbar ein
- entwickeln kurze Begegnungen im Spiel
- richten ihr Spiel im Raum auf Mitschüler und Zuschauer aus
- nutzen das Tempo der Musik für das eigene Spiel
- wenden chorische Gestaltungsmittel für Sprache und Bewegung an
- nutzen Mimik, Gestik und Haltungen
- nutzen Figuren/Puppen als besonderes Ausdrucksmittel
- experimentieren mit dem Requisit
- wiederholen kurze Texte und kleine szenische Abläufe
- entwickeln Bilder und experimentieren mit der Bildwirkung

### 3. Theater reflektieren (Kommunikative Kompetenz)

#### Die Kinder...

- teilen ihre Wahrnehmung als Spieler und als Zuschauer mit
- wenden Fachbegriffe an und nutzen sie
- teilen ihre Wahrnehmung in Bezug auf ihren Körper mit
- richten ihr Spiel auf den Mitspieler aus

### 4. An Theater teilhaben (soziokulturelle Kompetenz)

#### Die Kinder...

- nehmen sich als Teil der Spielgruppe wahr

- sind aufmerksam für Spielangebote der Mitspieler
- geben Impulse, nehmen Impulse auf
- sehen und reflektieren Theateraufführungen

**Vom 1. bis zum 4. Schuljahr durchlaufen die Schülerinnen und Schüler (SuS) in jedem Schuljahr alle genannten Lernfelder.**

In einem Spiralcurriculum werden in den einzelnen Klassenstufen die verschiedenen Aspekte des Lernfeldes unterschiedlich stark betont und weiterentwickelt. Die SuS wenden die Grundlagen in Spielen, Übungen, Szenen und Projekten an. Ergebnisse präsentieren sie vor Publikum (eine andere Klasse, Eltern, etc.)

#### 1. Schuljahr:

Grundlagen in Form von Spielen und Übungen zur Spielfähigkeit, Anwendungen der Grundlagen in kleinen Projekten

Die SuS

- begegnen elementaren Themen im praktischen Spiel
- erleben sich und die Gruppe in einem definierten Raum
- kennenlernen von Regeln und Ritualen des Theaterunterrichts.

#### 2. Schuljahr:

Spiel mit Requisit, Kostüm, Standbild und dem „beweglichen“ Bild

Die SuS

- entwickeln ihre bewusste Körperwahrnehmung
- gestalten ihr Spiel
- beziehen sich im Spiel aufeinander
- wenden bereits bekannte Gestaltungsmittel an.

#### 3. Schuljahr:

Figurenbildung, Adaption einer Geschichte/Bilderbuch

Die SuS

- unterscheiden zwischen sich und ihrer Rolle
- entwickeln ihre Figuren im theatralen Raum
- agieren bewusst im Bühnenraum

#### 4. Schuljahr:

Entwicklung einer Szene, Eigenproduktion

Die SuS

- entwickeln Szenen nach eigenen Ideen oder Spielimpulsen anderer Art
- kennen Kriterien für gute Szenen
- haben verantwortungsvoll teil an größeren Projekten.